

durchschnitten, an denen die Boote hingen und nun hinabstürzten, damit beim Untergang er selber <I, 57> mit seinem Bruder und dessen Frau und mit seinem eigenen Gefolge als erste entkämen. Gleichwohl war noch keiner hinabgestiegen, hätte es nur einer getan, so wäre unerträglicher Tumult entstanden. Viele wären von oben herabgesprungen, hätten sich und andere verletzt oder sich gegenseitig ins Meer geworfen, und die schon in den Booten gewesen wären, hätten mit gezogenen Schwertern und Dolchen andere am Einsteigen gehindert, denn die überfüllten Boote schlugen in solcher Lage oft um, und die armen Menschen, die um ihr Leben rennend die übrigen hatten überholen wollen, wären von den Adligen und ihren Knechten totgeschlagen worden. Denen aber, die sich mit den Händen ans Schiff oder an die Ruder hängten, um sich in die Boote fallen zu lassen, hätten diejenigen, die die Gefahr für die schon dort Befindlichen erkannten, mit Schwertern Finger und Hände abgeschlagen, so daß sie abgestürzt und im Meer ertrunken wären. Ich habe schon schreckliche Dinge gehört von Leuten, die in solcher kritischen Lage dabei waren, wie sie uns nun bevorstand. Aber Gott hat uns auch dieses Mal errettet, die Erregung legte sich, daß Schiff konnte an einem Felsen festgemacht werden, die Segel wurden eingeholt und die Anker ausgeworfen. Die Seeleute aber, durch deren Nachlässigkeit wir in diese gefährvolle Lage gebracht worden waren, wurden schwer verprügelt und heftig beschimpft, aber wir Pilger traten für sie ein, da wir es der göttlichen Milde nachtun wollten, die uns ohne unser Verdienst vom Tode errettet hat.

0091

0089

0095

0085

0100

0080

0140

0040

In der Morgenfrühe fuhren wir weiter unter dem Wind links vorbei an der dalmatinischen Stadt Jadera (Zara). Aber gegen Abend wurde der Wind wieder stärker und die See rauh, wir gerieten wieder in eine felsige Durchfahrt, in der wir uns, gleichsam zwischen Scylla und Charybdis, nicht ans Ufer wagten. Als sie sich zu einem breiteren Kanal öffnete, versuchten wir bei starkem Wind das Schiff in seiner Mitte vor Anker zu legen, doch ergab das ausgeworfene Lot, daß das Wasser hier außerordentlich tief war. Wir fuhren weiter, aber als die Sonne sank und die Dunkelheit kam, wurde es zu gefährlich. Mit dem Lot erreichten wir nun Grund, der allerdings sehr uneben war. Dennoch ließ man den großen Anker hinab, dessen scharfer Zahn jedoch weder an Felsen noch in Steinen oder Sand einen Halt fand, sondern hinter dem fahrenden Schiff herschleifte, zu unserem größten Verdruß. Mit äußerster Mühe wurde er <I, 58> wieder heraufgezogen und an einer anderen Stelle aufs neue hinabgelassen, aber wieder folgte er uns wie der Pflug den Zugpferden. Schließlich verding er sich beim dritten Versuch an einem Felsen, doch als das Schiff an seinem Tau hängend zum Stehen kam, sich aber noch seitlich hin und her bewegte, riß sich die Ankerspitze noch einmal los, bis sie endlich Halt fand und wir nun die Nacht über bleiben konnten. Wir Pilger zogen uns zu unseren Schlafplätzen zurück, der Patron aber und die Offiziere und Matrosen blieben schlaflos die ganze Nacht, da sie ständig Unheil für uns alle befürchteten, denn der starke Wind hielt das Schiff in ständiger Bewegung, so daß sich jederzeit der Anker wieder losmachen oder das Seil reißen oder sonst etwas sich ereignen konnte, was unser Verderben gewesen wäre, denn wir waren ja nicht in einem schützenden Hafen, sondern in dem höchst gefährlichen Golf von Carnero (Quarnato), wo das Meer ungestüm gegen den Hafen von Ancona hinströmt. Angesichts dieser Gefahr versprach der Patron, er wolle, wenn der Hafen von Parentium (Parenzio) erreicht sei, sogleich mit allen Pilgern zur Insel St. Nicolaus fahren und dort eine feierliche Dankmesse halten, wie es dann auch geschah. Denn als wir in der Frühe den Anker gelichtet hatten, kamen wir an mehreren dalmatinischen Städten vorbei nach Parentium in Istrien, und am folgenden Morgen lösten wir festlich mit dem Patron sein Gelübde ein. In Parentia blieben wir noch fünf Tage, und dann fuhren wir in einer einzigen Nacht hinüber in den Hafen von Venedig, und dort trennten wir uns voneinander und jeder machte sich auf in die Heimat.

0190

0590

1090

Ende

Anfang